

MACH' MEINEN KUMPEL NICHT AN!

AKTIV FÜR CHANCEN-GLEICHHEIT

FEBRUAR 2015

Faktencheck „Pegida“

- Islamisierung? In Deutschland leben rund 4 Mio. Muslime (5 %). 98 % der Muslime leben in den „alten“ Bundesländern. In Dresden macht der Anteil der Muslime 0,1 % der Stadtbevölkerung aus.
- Angst vor radikalen Islamisten? Laut Verfassungsschutz gibt es derzeit rund 7.000 Salafisten. Nur ein kleiner Teil gehört dem gewaltbereiten Salafismus an. Ein Drittel sind Konvertiten.
- Wahrnehmungsproblem! Eine Auswertung des SVR-Integrationsbarometers von 2014 hat ergeben, dass 70 % der Befragten die Zahl der in Deutschland lebenden Muslime überschätzt. Ein knappes Drittel der Befragten schätzt die Zahl sogar auf über zehn Millionen ein.
- Migranten belasten Sozialkassen? Eine Studie im Auftrag der Bertelsmann Stiftung von 2014 widerspricht dem Klischee. Demnach erwirtschaften die rund 6,6 Millionen Ausländer in Deutschland einen finanziellen Überschuss von insgesamt 22 Milliarden Euro im Staatshaushalt.
- Pegida kritisiert „Vollversorgung“ für Flüchtlinge: Die meisten Heime sind eher dürftig ausgestattet: Tisch, Toilette und ein Bett im Gemeinschaftszimmer. In München mussten Asylsuchende Mitte Oktober sogar draußen schlafen, weil die als Flüchtlingsheim vorgesehene Bayernkaserne restlos überfüllt war.

Vereint gegen Pegida

Gewerkschaften stehen für Akzeptanz und Vielfalt ein

In Dresden waren es Mitte Januar noch 25.000 Pegida-Anhänger, die mit Deutschlandfahnen „Wir-sind-das-Volk“-skandierend durch die Stadt „spazierten“. Mittlerweile gehen die Zahlen zurück, der Vorstand löst sich auf – doch das fremdenfeindliche Gedankengut bleibt. Umso wichtiger ist es, dass es eine breite Gegenbewegung gibt. Egal ob Köln, München, Hannover, Saarbrücken oder Hamburg – die Bündnisse der Demokraten und der Vielfalt sind in deutlicher Überzahl. Kirchen, zivilgesellschaftliche Akteure, Sozialverbände, Parteien und die Gewerkschaften rufen zu Gegenprotesten auf. Während mancher Politiker einen verständnisvollen Umgang mit der Pegida-Bewegung propagiert, haben sich der DGB und die Mitgliedsgewerkschaften klar positioniert – vereint gegen Pegida. DGB-Chef Reiner Hoffmann forderte schon Ende letzten Jahres ein deutliches, gesellschaftliches Signal gegen Pegida: „Wir brauchen ein möglichst breites Bündnis. Selbstverständlich steht der DGB dazu bereit. Gegen dieses Stimmungsmache sollten Demokraten gemeinsam aufstehen.“ Auch der DGB Köln-Bonn beteiligte sich Anfang Januar als Bündnispartner bei „Köln stellt sich quer“. Die Beleuchtung des Domes wurde abgeschaltet, um Kögida keine Kulisse zu bieten. Für den Kölner DGB-Chef Andreas Kossiski ein „fantastisches Zeichen, das Kölnerinnen und Kölner gesetzt haben“. Gewerkschaften müssten Themen wie soziale Gerechtigkeit und eine Willkommenskultur für Flüchtlinge noch stärker thematisieren – auch in den Betrieben. In Stuttgart hatte die Gewerkschaft GEW zur Anti-Pegida-Demo mit aufgerufen. Die baden-

derungsland fordert, sowie die Schaffung der nötigen Infrastruktur für die Flüchtlinge. „Wir brauchen eine Politik, die die Sachfragen innerer Sicherheit angeht und Fremdenfeindlichkeit eine klare Absage erteilt“, unterstreicht Jörg Radek, Vorsitzender der GdP Bundespolizei. Ver.di erinnert in ihrer Stellungnahme dabei auch an die historische Pflicht und Verantwortung gegenüber Minderheiten, die aus der Schuld des Nationalsozialismus erwächst. Gleichzeitig brauche Deutschland heute Einwanderung und müsse dies als Reichtum begreifen. Soziale Probleme dürften nie als Vorwand für Ausgrenzung dienen.



Demo gegen HoGeSa in Essen

Nach den barbarischen Attentaten islamistischer Extremisten in Paris, in der Redaktion des Satiremagazins „Charlie Hebdo“ und in einem jüdischen Supermarkt, sahen sich viele Muslime unter einem Generalverdacht. Sie gingen auf die Straße und machten deutlich, dass solche Taten nicht im Namen ihres Glaubens verübt wurden, sondern von Terroristen. Auch Michaela Rosenberger, Vorsitzende der NGG, verurteilt die Taten, erteilt aber jeder Tendenz der Abschottung und Intoleranz eine Absage: „Die Antwort darf nicht Ausgrenzung und Hass heißen!“ Vielmehr gelte es jetzt, „Gesicht zu zeigen für ein weltoffenes Deutschland“. Ähnlich äußert sich der IG Metall-Vorstand in seiner Resolution. Rückwärtsgewandte Bewegungen wie Pegida belasteten das Zusammenleben, denn „wer mit diffusen Ängsten spielt, Intoleranz predigt oder Fremdenfeindlichkeit schürt, für den hat die IG Metall kein Verständnis“. Giovanni Pollice, Vorsitzender des Kumpelvereins, beobachtet dieses Zusammenstehen der Gewerkschaften mit Genugtuung, die Pegida-Bewegung jedoch mit großer Sorge: „Sicherlich kann man nicht alle Menschen, die sich an diesen Demonstrationen beteiligen als Rassisten bezeichnen. Aber so sehr wie ich für Aufklärung und Kommunikation mit Menschen bin, mit dem ideologischen Kern und den Organisatoren von Pegida darf kein Dialog geführt werden. Wir dürfen ihnen und ihren rassistischen, hetzerischen Parolen keine Bühne bieten.“ Der Kumpelverein ruft dazu auf, sich auch künftig an Demonstrationen für eine offene Gesellschaft zu beteiligen und sich in Betrieben und Verwaltungen gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus einzusetzen.

„Wir dürfen ihnen und ihren rassistischen, hetzerischen Parolen keine Bühne bieten!“

Giovanni Pollice

württembergische Landesvorsitzende Doro Moritz betonte dabei das Schicksal der Flüchtlinge: „Wir wehren uns dagegen, dass Menschen, die in Deutschland ein besseres Leben suchen, ausgegrenzt und kriminalisiert werden.“ Auch die IG BCE distanziert sich deutlich von Pegida, deren Initiatoren und Teilnehmer würden pauschale und diffuse Vorurteile verbreiten. Aus diesem Grund ruft die IG BCE zu Gegenprotesten auf. „Die Gewerkschaften stehen für ein offenes, tolerantes und vielfältiges Deutschland. Wir dürfen nicht zulassen, dass Ängste gegen Einzelne oder Gruppen geschürt werden mit dem Ziel, unsere Gesellschaft zu spalten und die Menschen gegeneinander aufzuhetzen“, betont Michael Vassiliadis, Vorsitzender der IG BCE. Die GdP Bundespolizei veröffentlichte eine Stellungnahme, in der die Gewerkschaft mit Sorge auf die anti-islamischen Proteste blickt und ein klares Bekenntnis zu Deutschland als Zuwan-



„Pegida“ in Bayern

Ein Kommentar von Matthias Jena, Vorsitzender des DGB Bayern

Seit Oktober 2014 artikuliert sich eine Bewegung namens „Pegida“: Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes. Weder sind der Name Zufall, noch die Zustimmung. Keine Bewegung ist, und schon gar nicht eine mit Zulauf, voraussetzungslos. Der Boden dafür musste vorbereitet werden. Das ist in den letzten Jahren in Deutschland geschehen: Die Kritik an angeblich leistungsfaulen „parasitären“ Arbeitslosen wurde rund um die Einführung der Hartz-Gesetze wieder *en vogue*. Thilo Sarrazin hat die Debatte gegen Muslime, für Elitedenken und gegen soziale Gleichheit befeuert, Antisemitismus ist weit verbreitet.

Aktuelle Untersuchungen über Einstellungen zeigen einen scheinbaren Widerspruch: Zwar gehen rechtsextreme Einstellungen in Gänze zurück, aber dafür steigen Formen von Ausgrenzung und menschenfeindlichem Denken bestimmten Gruppen gegenüber. Was als „gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ klassifiziert wird, äußert sich u.a. gegenüber Muslimen oder Flüchtlingen, aber auch gegen Leistungsbezieher oder Arbeitslose. Die Universalität der Menschenrechte wird genauso attackiert wie eine soziale Gesellschaft.

Schon deswegen müssen sich Gewerkschaften gegen diese Ressentiments und Ausgrenzungen positionieren.

In Bayern weit rechts

In Bayern sind die Veranstaltungen von „Pegida“-Ablegern überschaubar und haben jeweils deutliche Gegen-Botschaften bekommen. Bisher gibt es, neben „Internet-Gruppen“, drei Orte, wo Pegida im Freistaat aufgetaucht ist. Eine kleine Kundgebung mit 40 Personen fand

in Altdorf bei Nürnberg statt. Seit Ende letzten Jahres versucht Wügida (Würzburg gegen...) Fuß zu fassen, ein breites Bündnis aus Gewerkschaften, Kirchen, sozialen und anderen Organisationen hat öffentlich Flagge gegen die Antisemitisten gezeigt. Die Unterstützer von „Würzburg ist bunt“ waren im Verhältnis von 10:1 in der Überzahl.

Pegida versucht auch in München in Erscheinung zu treten. Das ist aus zweierlei Gründen bisher nicht erfolgreich.

Schon bevor eine erste Kundgebung der Ableger in München stattfand, haben sich am 22. Dezember 2014, im Herzen der Landeshauptstadt vor der Oper, 15.000 Personen versammelt um zu zeigen: Hier ist kein Platz für Rassismus, München ist tolerant und Flüchtlinge sind willkommen. Bei der Kundgebung ist es gelungen, sowohl das angrenzende Residenztheater (REGIDA-Residenztheater gegen die Idiotisierung des Abendlandes) als auch die Bayerische Staatsoper mit Orchester und Chor zu integrieren. Deutlich äußerten sich Pro Asyl, Kirchen, der Münchner Oberbürgermeister und viele Künstler gegen Ressentiments, Vorurteile und Ausgrenzung. Eine weitere Kundgebung Anfang 2015 brachte erneut tausende auf die Straße.

Damit wurde bereits vor den ersten Aufmärschen der bayerischen Pegida-Ableger ein klares Signal gesetzt: Flüchtlinge sind willkommen; Rassisten und Bagida (Bayern gegen...): Schleicht's euch!

Der zweite Grund, warum die Ableger Bagida bzw. Mügida keinen nennenswerten Zulauf haben, ist ein interner. Die Kundgebungen in München sind ein Sammelbecken der Rechtsextre-

men. Hier beteiligen sich aktive Rechtsextreme und Neonazis in breiter Front. Angeführt wird „Bagida“ vom antiislamistischen Extremisten Michael Stürzenberger, der seit Jahren gegen die angebliche Islamisierung mit Kundgebungen, Bürgerbegehren und Flugblättern agitiert. Die Erfolglosigkeit seiner Partei „Die Freiheit“ ist analog zur geringen Resonanz von Bagida. Zudem ist die rechte Bewegung gespalten in Bagida und Mügida (München...)

Rechte zielen auf Flüchtlinge

Die extremen Rechten versuchen, an aktuellen Themen anzudocken, gegenwärtig bei Flüchtlingen und angeblicher Islamisierung.

Die Gewerkschaften in Bayern sind ein zentraler Akteur gegen Ausgrenzung, Rassismus und Rechtsextremismus; seit vielen Jahrzehnten schon und aktuell erst recht. Dies schon aus ihrem Selbstverständnis, denn Gewerkschaften sind per se das integrale Gegenmodell zu Ausgrenzung, Intoleranz und Nationalismus. Die IGM München, um nur ein Beispiel zu bemühen, hat Kolleginnen und Kollegen aus 92 Nationen und aus jeder Religionsgemeinschaft in ihren Reihen. Dieses gelebte Beispiel für Integration, Solidarität und Vielfalt setzen wir gegen jegliche rechtsextreme nationalistische Einfalt, im

betrieblichen und gewerkschaftlichen Alltag ebenso wie bei Kundgebungen und wenn es gilt, öffentlich Zeichen zu setzen.



Mehr Infos zu weiteren Initiativen des DGB Bayern unter:

<http://bayern.dgb.de/>

Kumpelverein engagiert sich aktiv bei den Anti-Pegida-Demos

Die Gelbe Hand vor Ort – in Düsseldorf, Hannover und Köln

Düsseldorf



Geschäftsführerin des Kumpelvereins Klaudia Tietze mit einem bekannten Förderer der Gelben Hand: Guntram Schneider, Minister für Arbeit, Integration und Soziales in NRW. Mit an ihrer Seite standen am 12. Januar rund 5.500 Düsseldorfer Bürgerinnen und Bürger für Vielfalt, gegen Ausgrenzung.



Hannover



In Hannover gingen am 12. Januar 19.500 Menschen gegen „Hagida“ auf die Straße. Eine Gemeinschaftsaktion der Initiativen „Licht aus für Rassisten“ und „Bunt statt Braun“. Maßgeblich organisiert hat die Gegen-Demo unser Fördermitglied, Jasmin Arabian-Vogel: „Hagida spricht nicht für die Mehrheit. Wir wollten zeigen, dass die Mehrheit in Hannover für Welttoffenheit und Toleranz steht!“

Köln



Auch vor dem Kölner Dom war die Gelbe Hand präsent. Mit dabei war das aktive Fördermitglied Bernd Weede und Unterstützer Jörn Pleuß. Am Trauermarsch anlässlich der Pariser Opfer und weiteren

Kundgebungen gegen Rechts beteiligten sich rund 6.500 Kölnerinnen und Kölner – auf der Gegenseite versammelten sich 150 Anhänger der „Kögida“. Ein eindeutiges Zeichen: Rassismus hat in „Kölle“ keinen Platz.

Mehr Bilder gibt es auf unserer Facebook-Seite:

<https://www.facebook.com/gelbehand>

„Chronik der Gewalt“

Eröffnung der Ausstellung zu rechtsextremen Gewalttaten in Hannover



"Chronik der Gewalt – Die Todesopfer rechtsextremer und rassistischer Gewalt" in den Räumlichkeiten des Bildungsvereins, Soziales Lernen und Kommunikation e.V. in Hannover statt. Die mehrfach preisgekrönte Ausstellung behandelt in gewollt einfacher Gestaltung – in schwarzer Schrift auf weißem Grund – die Opfer rechtsextremer und rassistischer Gewaltta-

ten seit 1990. Die Ausstellung „Chronik der Gewalt“ wurde vom „Netzwerk Südheide gegen Rechtsextremismus“ konzipiert und wird von der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristinnen und Juristen (AsJ) in der Region Hannover in Kooperation mit dem Bildungsverein bis Ende März 2015 gezeigt. Die Fördermitglieder des Kumpelvereins Dirk Pöttmann und Matthias Friedrichs waren federführend bei der Planung und Umsetzung dieser Ausstellung beteiligt. „Die erste Kontaktaufnahme fand bereits im Dezember 2012 im Zuge des NSU-Untersuchungsausschusses statt und jetzt konnten wir die Ausstellung endlich umsetzen“, erklärt Dirk Pöttmann. „Wir wollen den Fokus auf die Opfer lenken, denn allzu oft

wird nur über die Täter gesprochen.“ Deswegen sei das Erinnern an die Opfer gleichzeitig eine Mahnung für die Zukunft. Und für die Gegenwart – denn pünktlich um 12.00 Uhr wurde die Diskussion unterbrochen, um zeitgleich zur offiziellen Schweigeminute der Pariser Opfer diese auch vor Ort abzuhalten.

Glückauf und Uğur ola – Türkische Kumpel zwischen Zonguldak und Ruhrgebiet

Bergbau-Ausstellung in Bochum

Mit dem Abschluss des Anwerbeabkommens am 30.10.1961 begann ein neues, bis heute andauerndes Kapitel des deutsch-türkischen Miteinanders in der Bundesrepublik. Einen wichtigen Teil dieser Geschichte stellt die neue Kabinetausstellung „Glückauf und Uğur ola – türkische Kumpel zwischen Zonguldak und Ruhrgebiet“ im Deutschen Bergbau-Museum vor. Sie zeigt, dass sich besonders zwischen den Steinkohlerevieren beider Länder eine bemerkenswerte Verbindung



entwickelte: Zahlreiche türkische Bergleute und Berglehrlinge kamen aus der Region um die Stadt Zonguldak an der Schwarzmeerküste zur Arbeit und Ausbildung auf die Zechen im Ruhrgebiet. Die Lebenserinnerungen dieser ehemaligen Bergleute, ihrer Ehefrauen und ihrer deutschen Kollegen bilden das Herzstück der Ausstellung. 17 Zeitzeuginnen und Zeitzeugen haben ihre eigenen Geschichten erzählt und private Fotos und Dokumente zur Verfügung gestellt. Diese persönlichen Erinnerungsstücke werden ergänzt durch Bilder und Schriftstücke aus dem Montanhistorischen Dokumentationszentrum (montan.dok) und dem Archiv für soziale Bewegungen/Haus der Geschichte des Ruhrgebiets. An einer Hörstation können die Gäste die Geschichten abrufen, die auf den lebensgeschichtlichen Interviews basieren und authentische Eindrücke von der Lebenswelt der Bergleute vermitteln. Eine

Rauminszenierung gibt eine Vorstellung vom Leben im Wohnheim und der Arbeit auf der Zeche. Die Verbindung, die durch die Lebenswege der Bergleute zwischen Zonguldak und dem Ruhrgebiet entstand, hat sich bis heute auch auf einer anderen Ebene erhalten: Drei der türkistämmigen Interviewten haben an der heutigen Technischen Fachhochschule Georg Agricola (TFH) in Bochum studiert, einer von ihnen ist nach Zonguldak zurückgekehrt. Deshalb gibt die Ausstel-

lung auch Einblick in den seit einigen Jahren bestehenden intensiven Austausch zwischen den Studierenden und Wissenschaftlern dieser Fachhochschule und der Bülent Ecevit Universität in Zonguldak. Um möglichst vielen die Beschäftigung mit der Ausstellung zu erleichtern, wurde sie zweisprachig gestaltet, auf Deutsch und Türkisch. Die Ausstellung ist eine Kooperation des Deutschen Bergbaumuseums Bochum mit IFAK e. V. – Verein für multikulturelle Kinder- und Jugendhilfe – Migrationsarbeit. Die Recherchen zur Ausstellung unterstützte der Zonguldak Kultur- und Solidaritätsverein e. V. aus Gelsenkirchen. Die Ausstellung kann bis zum 12. April 2015 besichtigt werden.

Mehr Informationen findet ihr unter:

<http://www.bergbaumuseum.de/index.php/de/presse/download-angebot/item/2014-flyer-glueckauf-uguruola>

Kurz vor der Entscheidung

Wettbewerb „Die Gelbe Hand“



Der Wettbewerb des Kumpelvereins „Die Gelbe Hand“ geht nun endgültig in die spannende Phase. Einsendeschluss für die Wettbewerbsbeiträge war der 16. Januar. Zahlreiche Beiträge aus dem gesamten Gebiet der Bundesrepublik sind eingegan-

gen. Darunter Filme, Fotos und zahlreiche Vor-Ort-Aktionen – dies spiegelt die Vielfalt des Engagements wider. Beteiligt haben sich Betriebe, Verwaltungen, Berufsschulen, Gruppen der Gewerkschaftsjugend sowie einzelne Berufsschülerinnen und -schüler sowie Azubis.

Die Jury setzt sich dieses Jahr zusammen aus Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Gewerkschaften. Die Abstimmungen über die Preisträgerinnen und Preisträger des Wettbewerbs soll am 19. Februar erfolgen.

„Die Entscheidung wird uns mit Sicherheit nicht einfach fallen. Die Beiträge greifen das Thema Rassismus aus ganz verschiedenen Perspektiven auf, aber mit einer starken Botschaft: Für Diskriminierung ist hier kein Platz! Diese Kreativität hat mich beeindruckt“, sagt Eric Schley, Bezirksjugendsekretär der DGB-Jugend NRW und Jury-Mitglied der „Gelben Hand“.

Die Schirmherrschaft über den Wettbewerb 2014/2015 haben der Ministerpräsident des Landes Niedersachsen, Stephan Weil, und die Vorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), Marlis Tepe, übernommen.

Der erste Preis beträgt 1.000 Euro, der 2. Preis 500 Euro und der 3. Preis liegt bei 300 Euro. Darüber hinaus gibt es Sonderpreise des Landes Niedersachsen, der DGB Jugend NRW und der DGB Jugend Niedersachsen. Alle sind mit 500 Euro dotiert. Die Preisverleihung findet am 25. März in Hannover im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus statt.

IG BCE-Jugend unterstützt Asylbewerberheim in der Lausitz

Tischtennisplatte und Sportmatratzen für die Freizeitgestaltung



Krieg, Vertreibung und Elend in der Welt veranlassen Menschen, in Europa Schutz zu suchen. Manche in Deutschland wiederum nehmen dies zum Anlass, dagegen mit fremdenfeindlichen Ressentiments auf die Straße zu gehen. Umso wichtiger ist es, zu zeigen, dass es gesellschaftliche Kräfte gibt, die die Flüchtlinge willkommen heißen und ein Zeichen der Solidarität setzen. Dies hat die IG BCE-Jugend in Sedlitz bei Senftenberg getan. „Wir haben den Heimbewohnern heute eine Tischtennisplatte geschenkt und gemeinsam aufgebaut. Damit haben wir uns nicht nur besser kennengelernt, sondern auch eine Beschäftigungsmöglichkeit für Jung und Alt geschaffen. Es war beeindruckend, mit welcher Offenherzigkeit wir empfangen wurden. Welche Freude wir ausgelöst haben. Einfach genial!“, so die Jugendvertreterin Laura Kloß. „Des Weiteren konnten wir die Spielecke mit ein paar Sportmatten ausstatten, damit es beim Spielen auch sicher zugeht.“

Beide Geschenke kamen bei den Menschen in der Unterkunft bestens an. Denn in diesem Fall steht eine einfache Tischtennisplatte für eine große Geste, die da sagt: Ihr seid Willkommen.

Prävention und Intervention stärken

DGB Bildungswerk bietet Workshop gegen Rechtsextremismus an

Die Fortbildung des DGB-Bildungswerks qualifiziert Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ein Jahr lang berufsbegleitend im Themenfeld Rechtsextremismus. Sie richtet sich an Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die ihre berufliche Praxis im Umgang mit Rechtsextremismus gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen reflektieren und professionalisieren möchten.

Weiter Infos zu Terminen, Trainern und Anmeldeverfahren findet ihr im Netz unter: <http://www.multiplikatorenbildung.de/multiplikatoren/rechtsextremismus> oder direkt bei unserem Vorstandsmitglied Kai Vernohr: kai.vernohr@dgb-bildungswerk.de

Impressum

Herausgeber:

Mach' meinen Kumpel nicht an! – für Gleichbehandlung, gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus e.V.

Vorstand: Giovanni Pollice (IG BCE), Sonja Marko (ver.di), Volker Roßocha (DGB), Kai Venohr (DGB-Bildungswerk), Holger Vermeer (IG BAU),

Verantwortlich für den Inhalt:

Giovanni Pollice

Koordination:

Dr. Klaudia Tietze

Redaktion:

Marco Jelic

Fotos:

IG BCE, IG BAU, Kumpelverein

Produktion:

Setzkasten GmbH, Düsseldorf

www.setzkasten.de

Tel.: 0211-40 800 900

Zuschriften/Kontakt:

Mach' meinen Kumpel nicht an! – für Gleichbehandlung, gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus e.V.
Hans-Böckler-Straße 39
40476 Düsseldorf
Tel.: 0211-4 30 11 93
info@gelbehand.de

Web:

www.gelbehand.de

www.facebook.de/gelbehand

Neue Studie zu Azubis mit Migrationshintergrund

Broschüre des Monats



Jugendlichen mit Migrationshintergrund gelingt statistisch gesehen der Übergang von der Schule in eine duale Ausbildung immer noch deutlich seltener. Um herauszufinden, wo die Barrieren für junge Migranten beim Zugang zur Ausbildung liegen, hat die Bertelsmann-Stiftung über 1000 Betriebe befragt. Die repräsentative Studie ergab, dass aktuell lediglich 15 Prozent der Betriebe Jugendliche mit Migrationshintergrund ausbilden.

Dagegen haben über 60 Prozent der Unternehmen noch nie einen Jugendlichen mit Migrationshintergrund als Auszubildenden eingestellt. Als Grund dafür nannte fast die Hälfte der Betriebe, dass sie Sprachbarrieren und kulturelle Unterschiede befürchteten. Dafür gebe es laut der Autoren der Studie keine Hinweise. Im Gegenteil, angesichts eines Fachkräftemangels werde hier Potential verschwendet, kritisieren die Autoren. Die positive Nachricht lautet, dass über 40 Prozent der Unternehmen in den vergangenen fünf Jahren Erfahrungen mit interkulturellen Auszubildenden gemacht hat - der Großteil dieser Firmen nannte keine besonderen Einstellungsgründe. Kurz um: Bei diesen Betrieben schien die Herkunft der Bewerber keine Rolle mehr gespielt zu haben.

Die gesamte Studie zum Download findet ihr unter:

http://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/berufsausbildung-junger-menschen-mit-migrationshintergrund/?et_rp=1

Neue Fördermitglieder

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch in den letzten Wochen konnte der Verein „Mach meinen Kumpel nicht an!“ neue Fördermitglieder gewinnen. An dieser Stelle heißen wir alle herzlich Willkommen und bedanken uns sehr für ihre Unterstützung. Nachfolgend die Namen:

- | | |
|---|--|
| 1. Kurt Amberger, EVG, BR/OV-Vors./ Landesor. Sprecher, Karlsruhe | 7. Marvin Pöttmann, ver.di, Hannover |
| 2. Thomas Dreessen, IG BCE, Gladbeck | 8. Ulrike Rudolphi, Wiesbaden |
| 3. Ansgar Drücker, Düsseldorf | 9. Dietmar Schilff, stellv. GdP-Bundesvorsitzender, Hannover |
| 4. Reinhold Fahbusch, Hannover | 10. Michael Sievers, ver.di, Bochum |
| 5. Dr. David Mintert, Wuppertal | 11. Doro Zinke, Vorsitzende DGB Berlin-Brandenburg, Berlin |
| 6. Andreas Pieper, Hannover | |

Um die erfolgreiche Arbeit des Vereins fortzusetzen, brauchen wir Eure finanzielle und ideelle Unterstützung!

In Form einer Fördermitgliedschaft (**Mindestbeitrag 36 € im Jahr**) als auch durch eine Spende. Durch die Werbung weiterer Förderer, durch das Tragen des Stickers, durch aktives Eintreten für Gleichberechtigung, gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus am Arbeitsplatz und in der Gesellschaft.

Sowohl der Förderbeitrag als auch Spenden an den Verein können steuerlich abgesetzt werden. Selbstverständlich wird von uns eine Spendenquittung ausgestellt.

Wir sind für jeden Beitrag dankbar!

Vielen Dank
Giovanni Pollice, Vorsitzender